



Christof Gasser ist seit 2018 Autor von Kriminalromanen.

«Solothurn bietet eine DRAMATISCHE BÜHNE»

Der Bestsellerautor Christof Gasser siedelt seine Kriminalromane in einer Stadt an, die am schweizerischen Jurasüdfuss liegt und mit ihrer Geschichte, Bausubstanz und ihrem Kulturangebot Menschen aus dem ganzen Land und Ausland anzieht. Seine Krimis leisten ihren Beitrag dazu. DAS INTERVIEW FÜHRTE URS HEINZ AERNI

HOI! Herr Gasser, mit Ihren Kriminalromanen landeten Sie immer wieder in den Bestsellerlisten und dies nach einer beruflichen Karriere in der Uhrenindustrie mit Stationen in Südostasien. Können Sie sich noch erinnern, woher die kriminelle Energie literarischer Art stammte?

CHRISTOF GASSER: Sie wurzelt wohl in meiner Liebe zu spannenden Büchern, die ich von klein auf hegte. Sie reichte von Karl May über Enid Blytons Fünf Freunde bis zu Heiner Gross' AG Pinkerton. Später packten mich die Fälle von Jerry Cotton sowie die Romane von Daphne du Maurier, Edgar Wallace und Agatha Christie. Der Wunsch, selbst zu schreiben, musste erst in der Schule des Lebens reifen, bevor ich ihn mit Mitte 50 realisierte.

Ein geografischer Schwerpunkt Ihrer Bücher bildet die Region um die schöne und barocke Stadt Solothurn. Was zeichnet diese Region für Sie aus?

Die Stadt mit ihrer 2000-jährigen Geschichte an sich bietet eine dramatische Bühne für spannende Geschichten. In der kalten Jahreszeit, wenn der Nebel in den Gassen und Winkeln der Altstadt wabert, herrscht eine düster-heimelige Atmosphäre, in der allerlei passieren kann. In den warmen Monaten verströmen Stadt und Region am Aareufer eine heitere und farbenfrohe Italianità aus, unter deren Oberfläche es manchmal gehörig brodeln kann.

In Solothurn finden Kulturveranstaltungen statt mit nationaler und internationaler Ausstrahlung, wenn wir zum Beispiel an die Filmtage denken oder an die Literaturtage. Ist eine bewusst gestaltete Szenerie in eine bestimmte geografische Gegend eine besondere Herausforderung?

Solothurn ist keine Metropole wie Zürich, London oder Paris. Sie ist aber durch die Menschen, Kultur und Institutionen mit dem «Rest» der Welt vernetzt. Das muss authentisch herüberkommen. Die Protagonisten sind in Solothurn verwurzelt, sodass man ihnen auf der Strasse begegnen könnte. Gleichzeitig müssen sie kosmopolitisch «belastbar» sein, wenn sie sich mit globalen Themen befassen.

Sie engagieren sich für ein nationales Zentrum als Archiv mit einem Schweizer Krimifestival und einem nationalen Schweizer Krimipreis in Grenchen. Wie würden Sie die Schweizer Krimikultur stilttechnisch von der, sagen wir mal, österreichischen oder skandinavischen unterscheiden?

Die kleinräumige und mehrsprachige Schweiz an sich hat keine homogene Krimikultur. Wenn ich von der Deutschschweiz ausgehe, sind wir vielleicht pragmatischer und weniger dem Drama zugeneigt als beispielsweise die Österreicher mit ihrer oft skurrilen Morbidität oder die eher schwermütigen Skandinavier.

Auch als Ansässiger mussten Sie für Ihre Romane herumreisen und auf Entdeckung gehen. Sind Sie auf Orte gestossen, die Sie unseren Lesern empfehlen möchten?

Natüremäss bewege ich mich viel im Kanton Solothurn. Neben der Barockstadt Solothurn würde ich einen Abstecher nach Grenchen, der Nachbarstadt empfehlen und von dort die Grenchenberge erkunden. Auch die Altstadt von Olten mit dem Schweizer Schriftstellerweg ist eine Reise wert. Das Schwarzbubenland im Norden des Kantons mit seinen in die abwechslungsreiche Landschaft

eingebetteten Burgen ist zur Zeit der Kirschblüte besonders sehenswert.

Gibt es Regionen oder Orte, an denen Sie mal liebend gerne einen Roman ansiedeln möchten?

Diesen Wunsch habe ich mir mit meiner Protagonistin Cora Johannis erfüllt, die ich auf einer Alp über dem Lauenensee bei Gstaad ermitteln liess. Es gibt unzählige Orte vom Jura bis zu den Alpen, die ich kriminell «bespielen» möchte, ohne hier zu verraten wo genau.

Welche Lektüre liegt denn auf Ihrem Nachttisch?

Neben der Druckfahne meines neuen Romans «Wenn die Schatten sterben», der bald erscheint, lese ich parallel zwei Sachbücher: Oliver Zimmers «Wer hat Angst vor Tell? – Unzeitgemässes zur Demokratie» und das Essay «Generation beleidigt – von der Kulturpolizei zur Gedankenpolizei» von Caroline Fourst. Danach geht es an Petra Ivanovs Krimi «Entführung» gefolgt von «Die Marschallin» von Zora del Buono.

Zur Person

Christof Gasser, geboren 1960 in Zuchwil bei Solothurn, ist seit 2018 Autor von Kriminalromanen. Zudem schreibt er als Gastkolumnist für die Solothurner Zeitung und verfasst Kurzgeschichten. In seinen Romanen, die regelmässig Spitzenplätze auf der Schweizer Bestsellerliste belegen, spielt seine Heimatstadt stets eine wichtige Rolle. Gasser lebt mit seiner Frau unweit von Solothurn am Jurasüdfuss.
www.christofgasser.ch